

«Mein Gesicht zeigt nichts von dem, was in mir vorgeht.»

1

Coffee City – Leben im Architekturmodell

Hörstücktext

Figuren

Felix, smart casual, um die 30, stehend.

Erinnert sich noch gut an die ersten Wörter,
die er auf Französisch gelernt hat.

Anna, shopping, um die 30, stehend.

Ihr Name war 1989 auf Platz 3 der belieb-
testen Namen in Deutschland.

Charlotte, business, um die 30, gehend.

Am Tag ihrer Geburt sagte Margaret
Thatcher: Du bist für dich selbst verant-
wortlich.

Marten, sportswear, um die 30, sitzend.

Ist Teil einer Generation, die gelernt hat,
gesellschaftliche Probleme in private Ge-
fühle zu verwandeln.

Hey,

Hey,

Bist du noch wach?

Während ich versuche, mich unauffällig zu verhalten, stehen drei neben mir, schauen auf ein Bild von der Zukunft und denken nach. Sie haben das Gefühl, dass das niemand mitbekommt. Aber sie denken so laut nach, dass alle es hören.

Es scheint ein ganz normaler Tag zu sein, hat eine gerade gedacht. Aber was, wenn sie sich irrt? Was, wenn so der Ausnahmezustand aussieht?

Das hier könnte eine Geschichte sein, die harmlos beginnt und harmlos endet. Eine Gruselgeschichte, in der sich vier junge Erwachsene mit Rollkoffern auf Architekturplakaten wieder entdecken, die an den Baustellen in den Innenstädten hängen.

Das hier könnte eine Geschichte über eine Zukunft sein, die der Gegenwart zum Verwechseln ähnlich sieht, nur noch ein bisschen besser angezogen.

Aber es gibt ein öffentliches Geheimnis. Alle wissen davon, aber niemand spricht darüber. Das hier könnte eine Geschichte sein, aber es ist keine. Eigentlich ist es ein Zustand. Ein Zustand, in dem die Zukunft

schon lange kein Versprechen mehr ist.

Alles funktioniert. Niemand ist betrunken, niemand hat zu viele Kinder, niemand muss mal wieder zum Friseur. Alle sind harmlos. Ich bin harmlos, wir sind harmlos. Du bist harmlos.

In einem Bild der Zukunft

Ich stehe auf einem Platz. Meine Füße fest auf dem Asphaltboden, in meiner Hand ein Kaffeebecher mit kaltem Inhalt. Es scheint ein ganz normaler Tag zu sein.

Es ist ein unheimlich normaler Tag.

Woran erkennst du einen normalen Tag?

Ich stehe mit meinem Kaffeebecher auf einem Platz in einer Stadt, deren Namen ich immer wieder vergesse. Die Menschen, die ich nach dem Namen fragen will, eilen an mir vorbei. Ich sehe nicht aus wie jemand, der andere Leute auf der Straße ansprechen würde.

Wie siehst du aus?

Ich bin jung und trage Funktionsunterwäsche. Mein Gesicht zeigt nichts von dem, was in mir vorgeht. Meine Kleidung verdeckt die Dellen und Flecken meiner hellen Haut. Meine Haare haben eine harte Struktur.

Was siehst du?

Der Himmel ist hellblau, der Rasen ist saftig grün. In der Platzmitte stehen junge Birkenbäume, die von Betonbänken um-

rundet werden. Im Hintergrund stehen auf allen Seiten Gebäude. Sie werden kleiner, je weiter weg sie von mir sind. In den Glasfassaden spiegelt sich die Sonne, wenn das Wetter schön ist.

Ist es warm?

Es ist nicht warm. Aber es könnte warm sein. Ich wünschte, es wäre warm.

Wonach riecht es?

Ich kann keinen Geruch erkennen.

Es riecht nach frisch geschnittenem Rasen, nach Wasser aus einer Sprinkleranlage. An meinem rechten Schuh klebt ein Stückchen Grashalm, so klein, dass ich es mit meinen Augen fast nicht erkennen kann.

Was machst du da?

Wer keine Fragen stellt, hat keine Lügen zu befürchten.

Auf einem Platz in einer Stadt

Unser Platz hat viele Namen. Wir nennen ihn Coffee City, Eisfabrik oder auch Matcha Latte Promenade. Am Platz führt vielleicht eine Strasse vorbei, die nach einer Firma benannt ist.

Wie die Amazonstrasse in Leipzig.
Oder der nach dem Rüstungsunternehmen Rheinmetall benannte Platz in Düsseldorf.
Oder wie die rechte Rheinseite in Basel, an der sich der Pharmakonzern Roche vor einiger Zeit die Namensrechte gesichert hat.

Ich erinnere mich, dass der Platz früher andere Namen getragen hatte. Kaiser Wilhelm Platz, Karl-Marx-Platz, ZOB, Umschlagplatz.

Alles hat einen Namen. Ich zum Beispiel trage den Namen, den mir meine Eltern gegeben haben. Sie haben sich einen Namen ausgesucht, der es 1989 auf Platz zwei der beliebtesten Namen in Deutschland geschafft hat. Nach Katharina und vor Sarah, Julia und Jasmin.

Jeder dieser Namen lädt dazu ein, den herrschenden Zustand mit Fragen zu löchern.

Was machst du da?

Ich habe Angst. Alles, was wir nicht benennen können, macht uns Angst. Oder macht es mir Angst, dass ich mittlerweile für fast alles einen Namen weiss, und es trotzdem nicht begreife?

Wie alt bist du?

Um die 30

Wann bist du geboren?

Am 16.01.1991

Am Tag meiner Geburt sagte Meine Oma: Schon wieder ein Soldat.

Am Tag meiner Geburt kollidierte das sow-

jetische Kreuzfahrtschiff Maxim Gorki mit einem Eisberg.

Kurz nach meiner Geburt sagte die britische Premierministerin Margaret Thatcher in einem Interview mit dem Magazin „Womans Own“ ihren prägenden Satz: „So etwas wie eine Gesellschaft gibt es nicht. Die Gesellschaft, das ist niemand. Du bist für dich selbst verantwortlich.“

Ich bin Teil einer Generation, die gelernt hat, gesellschaftliche Probleme in private Gefühle zu verwandeln.

Was ist deine größte Stärke?

Ich bin sehr gut darin, die Fehler des Systems für meine eigenen zu halten.

Ich bin jung, intakt und im Besitz einer sorgenfreien Kindheit. Ich erinnere mich an die ersten Wörter, die ich auf französisch gelernt habe: D'accord. Merci, au revoir. Je m'appelle Felix, et toi?

In einer gläsernen Umgebung

Wo bist du jetzt?

Ich stehe im Innenhof einer Neubausiedlung. Auf meiner Einkaufsstüte steht: So will ich leben.

Es ist ein ganz normaler Tag: Alles ist sauber, ich habe keine unmoralischen Gedanken. Hier bewegt sich kein Grashalm ohne Erlaubnis.

Ich warte darauf, dass etwas passiert.

Ich habe das Gefühl, dass ich aus jedem Fenster beobachtet werden könnte.

In einer gläsernen Umgebung glauben alle, sie würden gesehen werden.

Wisst ihr, warum überall in den neu angelegten Stadtparks und Straßen Birkenbäume gepflanzt werden?

Weil die Parks im Ghetto für Besserverdienende liegen? Leute, die reich sind oder es werden wollen, lieben Birken.

Unter Eichen und Trauerweiden z.B. ist es wie in kleinen Höhlen, wo man sich gut hinein verkriechen kann, um nicht gesehen zu werden. Im Gegensatz dazu ist das Blätterwerk von Birken so licht, dass man von oben gut hindurch schauen kann. So können wir sichergehen, dass niemand mal so eben untertaucht.

Die Sitzbänke in den Stadtparks sind zu kurz, um darauf schlafen zu können. An den S-Bahnhöfen wird auch nachts ununterbrochen atonale Musik über die Bahnhofslautsprecher gespielt, und in windgeschützten Hauseingängen sind Stacheln in den Boden eingelassen. Niemand soll sich hier länger aufhalten, als vorgesehen.

No broken windows, no broken people.

Die Polizei

Vor mir steht jemand.

Wer steht denn da?

Ein Polizist.

Du solltest dich jetzt bess

Ein Polizist kann einen

Naja, nur wenn ma

nicht öffnet, ka

Wenn man

mmh slabber slabber mmhh

er nicht bewegen.
n die Zunge verbieten.
an den Mund öffnet. Wer den Mund
ann aber keinen Zungenkuss machen.
ihn öffnet, geht das in etwa so:

Je länger du den Mund offen hältst,
desto mehr trocknet er aus. Wer
einen trockenen Mund hat, hat
Angst.

In einer Landschaft aus frischem Beton

Wo bist du jetzt?

Ich stehe immer noch in einer Landschaft aus frischem Beton. Meine Haut ist glatt und hart.

Das klingt wie der Anfang eines Gedichts.

Wie heißt das Gedicht?

Es heißt: Die große Verunsicherung. Oder in Englisch: We are all very anxious. Es ist ein Gedicht über ein öffentliches Geheimnis, das alle kennen, über das aber niemand spricht. Das Gedicht beschreibt einen Zustand, in dem alle Angst haben, weil sie sich in der Phase der grossen Verunsicherung befinden. Der Kapitalismus hat die Angst in den Menschen gesät, um sie unschädlich zu machen. Harmlos.

Hört ihr das? Ua ua ua ua

Von einem der Balkone über mir kommt Musik.

Ua ua ua ua. I'm in love with the shape of you ... Ich kenne den Song.

Ja, der Sommerhit 2017. Ein alter Hut.

Wie geht es dir?

Irgendwie ist alles anders. Mein Arm tut weh. Das Gewicht meiner Einkaufstüte zieht mich runter. Ich bin erschöpft.

Ich habe Angst.

Ich bin ein Fass ohne Boden.

Ich bin Rotz und Wasser.

Ich habe Angst vor der Gewalt, die mein Körper ausübt. Ich habe das Bedürfnis, an ihm zu riechen, um mich zu vergewissern, dass er harmlos ist.

Warum flüstern wir eigentlich?

Auf einer Brachfläche, auf der noch nichts oder nichts mehr steht

Ich habe Angst, in einer Gesellschaft aufzuwachen, in der ich der Maßstab bin. In der meine weißen Hände als Vorbild für alle Hände dienen oder meine Frisur die einzige ist, die man bei der Friseurin geschnitten bekommt. Oder dass irgendwann auffliegt, dass ich gar nicht kann, was ich vorgebe zu können.

Oder dass sich meine Gedanken im Kreis drehen. Und ich mich gegen meinen Willen an eine Umgebung gewöhne, die ich gar nie begehrt habe. Dass ich einer subtilen Propaganda unterliege, die sich als Werbung tarnt.

Oder dass ich an einer glatten Oberfläche kleben bleibe, wie der Kaugummi, der unter meinen Schuhen lange Fäden zieht.

Wer bist du?

Ich bin jung und im Besitz einer sorgenfreien Kindheit.

Wer bist du?

Ich bin Teil einer Generation, die gelernt hat, auf eine höhere Struktur zu verweisen.

Was machst du da?

Mir sind die Hände gebunden.

Wie bitte?

Mir sind die Hände gebunden.

Was machst du da?

Ah man...! Uff... Kann bitte mal jemand Musik anmachen?

(Coldplay - The Scientist)

Ich bin Rotz und Wasser!

Was ist dein Geheimnis?

Was ist dein Geheimnis?

Keine Ahnung, was mein Geheimnis ist, kann mich doch nicht entscheiden.

Ich habe keine unmoralischen Gedanken?

Wie geht es dir?

Es macht mich traurig, dass ich das Gefühl habe, zu spät oder zu früh geboren zu sein, um Teil einer Revolution zu sein, die keinen Markennamen trägt.

Wer bist du?

Ich hätte gerne einen Namen, der mich da-

ran erinnert, was ich verpasst habe. Z.B. Utopie der Plattenbausiedlung. Oder Büste der egalitären Freiheit.

Oder Schlabberbabber Double Wubble! (Schluchzen)

Was ist dein Geheimnis?

Ich muss ans Telefon gehen, wenn jemand anruft. (Schluchzen)

Ich muss meine Postadresse ändern, wenn ich umziehe. (Schluchzen)

Ich muss mich dem Wetter entsprechend kleiden. (Schluchzen)

Ich bin für mich selbst verantwortlich! (Schluchzen)

Meine Freiheit regiert mich bis zum Umfallen.

Wer bist du?

Ich sehe aus wie jemand, der zum Lesen ins Café geht. (Schluchzen)

Es macht mich traurig, dass es anderen Leuten schlechter geht als mir.

Ich bin eine Gefangene des Spätkapitalismus. Wirklich!

Wie geht es dir?

Das ist die falsche Frage! (Schluchzen)

Tell me your secrets. And ask me your questions. Nobody said it was easy. No one ever said it would be this hard

(Coldplay - The Scientist)

